

Vorwort

- Schleier, Niqab, »keusche« Kleidung, Hotpants-Verbote und Burqinis.
- Diskriminierung von Frauen als »dem Manne untertan« in Bibel und Koran, Vergewaltigungsempfehlungen in der Bibel und Aufforderung zur Gewalt gegen Frauen im Koran.
- Genitalverstümmelungen, Zwangsehen, »Ehren«-Morde, Jungfrauen-Kult.
- Hexenverfolgung, Bildungsverweigerung, Versklavung.
- Strafflosigkeit von Vergewaltigung in der Ehe noch in den 90er Jahren, Kriminalisierung von Ärzten nach § 219a StGB in Deutschland, neues Abtreibungs-»Recht« in Polen, Anschläge auf Ärzte, die Abtreibungen vornehmen, in den USA heute, Victim-Blaming.
- Alltagsdiskriminierung, Gender-Gap bei der Bezahlung, Altherrenwitze.

Betrachten wir Vorstehendes als kleinen Auszug aus einer endlos langen Liste!

Ich weiß, da erzähle ich Ihnen nichts Neues. Frauenhasser und –verächter gibt es seit Jahrtausenden. Von Paulus über Mohammed, Thomas von Aquin, Martin Luther bis hin zu Donald Trump, Harvey Weinstein und Dieter Wedel – wir wundern uns ja kaum.

Aber warum?

Hatten die denn alle nur winzige Penisse?

Möglicherweise, aber das allein reicht als Erklärung nicht aus, warum ganze Ideologien, Religionen, »Kulturen« und Gesellschaften die Frauenverachtung als Markenkern für sich etabliert haben.

Waren die alle schwul?

Definitiv nicht und wer schwul ist, muss noch lange kein Frauenhasser sein – ganz im Gegenteil: Das Fehlen (bzw. die andere Kanalisierung) des Vasopressin-induzierten Antriebs zur sexuellen Besitzergreifung hat schon so manchen schwulen Mann zum besten Freund einer Frau werden lassen.

Längst bekannt ist nur, dass mancher Schwule sich gern homophob gibt und sich mancher Knabenschänder gern in homophoben Kreisen aufhält, denn es gibt vermutlich so viele schwule Arschlöcher, wie es heterosexuelle Arschlöcher gibt.

Daher sollten wir uns vor allem nicht auf eine ganz bestimmte, falsche Fährte führen lassen, denn es ist keineswegs so, dass, wer Frauen diskriminiert und verächtlich

macht, wer sie gezielt benachteiligt und (heutzutage eher verdeckt) an den Herd wünscht, wer ihnen »zu knappe« Kleidung, Masturbation und Sex-Spielzeug am liebsten verbieten würde, sich von ihnen etwa nicht sexuell höchst angezogen fühlt.

Wie kann man aber so erbärmlich sein, mit Schmutz zu bewerfen oder in den Schmutz treten zu wollen, was man zuvorderst begehrt?

Vielleicht ... wenn man selbst tatsächlich erbärmlich ist und insgeheim davon weiß?

Das ist keine neue Erkenntnis: Die größten Schreihälse und Schläger, die Machos mit dem herablassendsten Habitus sind die größten Schwächlinge. Je mehr zur Schau gestellte Alphamännchen-Attitüde, je mehr vor Testosteron scheinbar strotzendes Auf-die-Brust-Schlagen, desto weicher, dümmlicher, elender und unfähiger ist der Bursche.

Aber warum dann die diesem Vorwort vorangestellte Liste?

Was kann als Antrieb groß genug sein, um zu morden, zu foltern und zu verstümmeln, was man begehrt, um ganze Religionen zu erfinden, um im 21. Jahrhundert mittelalterliche (im Falle des § 219a präziser: Nazi-) Gesetze gegen den Mehrheitswillen der Bevölkerung zu beschließen, um eine vergewaltigte Frau zu befragen, warum sie zu welcher Zeit allein wo war und, vor allem, was sie dabei »an hatte«?

Wie kann man(n) so erbärmlich sein?

Aus Angst.

Angst, nicht zu gefallen, nicht zu genügen, nicht klug genug, nicht erfolgreich genug, nicht potent genug zu sein. Angst, dass es nicht zum Alphamännchen reicht. Angst, nicht zu bekommen, was man(n) sich am sehnlichsten wünscht.

Deshalb will das finstere Mittelalter trotz Aufklärung immer noch nicht vollständig weichen, denn Schwächlinge wachsen nach. Ihre Methoden sind vielfältig und einfallsreich. Mit der Hymen-Rekonstruktion, der Labioplastik und dem Mutterkreuz sind die, je nach Zeitgeist, noch lange nicht zufrieden ...

... und in der nun folgenden Geschichte schon gar nicht!

Es ist übrigens eine Bildergeschichte, aber kein Comic – also schon mehr Text als nur Bildunterschriften, aber etwa eine Illustration pro Seite. Ich wollte nicht auf Inhalt verzichten, aber trotzdem etwas für das geneigte Auge bieten ... und manchmal muss man etwas sehen, um es zu realisieren.

Haftantritt

»Ausziehen! Alles! Kleidung, Unterwäsche, Schuhe in die untere, Schmuck, Schlüssel, anderer Kram in die obere Schublade!«

Hier schien es keinen Unterschied zwischen einer Gefängniswärterin und einer Nonne zu geben. Ich sah zwar nirgendwo ein Paket mit Anstaltskleidung, aber Widerstand erschien mir zwecklos, also tat ich, was die Wärternonne mir befohlen hatte und legte alles in die beiden Schubladen eines Blechschanks. Brav schob ich diese danach zu.

Als ich nackt vor der Nonne stand, schien sie das nicht weiter zu interessieren. Abgestumpfte Professionalität oder gezielte Erniedrigung? Sie sah nicht auf, sondern blätterte in einer Akte. Das war dann wohl meine, dachte ich.



Das war dann wohl meine, dachte ich.

»Du hast einen Menschen getötet. Mit dem Auto.«

»Der Mann hatte versucht, mich zu vergewaltigen. Ich habe ihn überfahren, aber ich wollte ihn nicht umbringen.«

»Hier steht, dass der Mann nicht vorbestraft war. Du hättest wahrscheinlich überlebt. Es gab keinen Grund, ihn zu töten. Deshalb bist Du hier.«

Überlebt hätte ich ... vielleicht. Körperlich. Vermutlich war diese Nonne wie der Richter in meiner Verhandlung der Ansicht, dass es nicht »angemessen« war, einen Vergewaltiger umzubringen. Naja, dachte ich, angesichts der sogar vom Papst eingestandenen Missbrauchsfälle in Klöstern hätte diese Nonne ihrem Täter wohl ein »Hosianna, Hochwürden!« zugerufen, statt ihn mit dem Auto zu überfahren, in das sie sich vorher geflüchtet hatte. Vermutlich hätte sie gar nicht an Flucht gedacht. »Hätte ich ihn gewähren lassen sollen?«

»Der Herr prüft uns manchmal sehr streng. Das gibt uns nicht das Recht, ein Leben zu beenden, das er geschaffen hat.«

»Und am neunten Tag erschuf der Herr die Vergewaltiger«, dachte ich, aber schwieg lieber.

»Du denkst wohl, Du bist mit einem halben Jahr bei uns gut davongekommen? Du meinst, Du hast Glück gehabt?«



Nachdem im Prozess absehbar geworden war, dass es wohl nicht zu einem Freispruch kommen würde, weil der Richter mehrfach betont hatte, dass er die Notwehr für »unverhältnismäßig« hielt, hatte mein Anwalt den nach seinen Worten »bestmöglichen« Deal verhandelt: Sechs Monate in einer »Erziehungsanstalt« und dann

»offener Vollzug«, was für mich wohl bedeuten sollte, dass ich danach wieder in meiner Wohnung mit Colin leben und mein Studium fortsetzen könnte – allerdings unter Auflagen und staatlicher Kontrolle. Ich hielt das für eine gute Alternative zu den angedrohten zweieinhalb Jahren Knast für Totschlag im Affekt. »Ich akzeptiere die Strafe, die das Gericht für mich vorgesehen hat«, antwortete ich ausweichend. Ich traute dieser Nonne nicht über den Weg.

»Das werden wir sehen. Normalerweise bleiben die Mädchen viel, viel länger bei uns. Das neue Programm, für das unsere Heilige Mutter Kirche uns diesen ganz neuen Gebäudetrakt und ganz neue Möglichkeiten geschenkt hat, ermöglicht es uns aber, aus einer Sünderin und Verführerin wie Dir schon in sehr kurzer Zeit ein braves, sittsames Geschöpf Gottes zu machen.«

Jetzt wurde es mir doch zu bunt. »Vergewaltigt werden nicht ›verführt‹. Das sind Gestörte voller Komplexe, denen bloße Weiblichkeit genügt, um durchzudrehen. ›Sittsamkeit‹ und ›Keuschheit‹ oder Burkas, Schleier und Habits und all der Blödsinn sind doch nur Erfindungen solcher gestörten Männer, weil die Angst vor der Konkurrenz haben. Nichts davon ›schützt‹, weil es den Schweinen ganz egal ist. Die vergewaltigen bei Bedarf auch Kinder, Achtzigjährige und Nonnen. Die sind nicht wählerisch.«



»Schon Eva hat Adam verführt. Wir haben hier wirksame Methoden gegen die Sünde. Das kannst Du mir glauben. Dreh Dich um!«

Plötzlich hatte die Nonne irgendwelche Gurte in der Hand und legte mir etwas um den Hals, um dann blitzschnell meine Arme in Schlaufen hinter meinem Rücken zu befestigen. »Das ist doch nicht nötig!«, rief ich.



»Doch, das ist es. Die Eigensinnigkeiten wirst Du Dir hier zum Glück schnell abgewöhnen. Das ist der Vorteil unserer neuen Möglichkeiten. Ich habe vorher auch im Altbau gearbeitet. Dort dauert es Jahre, um die Ergebnisse zu erzielen, die wir hier in kürzester Zeit schaffen, aber dort kümmern sich die Schwestern ja auch nur um ganz normale Sünderinnen und nicht um derart schwere Fälle!¹«

»Ich bin kein ›schwerer Fall!«

»Oh, doch, vor Gottes Augen bist Du das, denn einen Menschen zu töten, ist eine sehr schwere Sünde. Das ist fast so schlimm wie Häresie, aber davon verstehst Du nichts und musst es auch nicht. Es genügt, dass Du hier bei uns bist. Wir kümmern uns um Dich und nach spätestens sechs Monaten bist Du ein ganz neues, sanftes und

¹ s. »Anstalt der Qualen«; kostenlos verfügbar auf dellicate.com

friedvolles Geschöpf des Herrn, wie es geschrieben steht. Wir müssen nur Deinen anfänglichen Widerstand überwinden und das werden wir. Dann müssen wir Dich schon bald auch nicht mehr fixieren.«

An einer Seite des Raumes öffnete sich eine Stahltür und zwei ... Astronauten kamen hindurch. Das war zumindest meine erste Assoziation, denn es handelte sich wohl um irgendwelche Schutzanzüge und hinter den Scheiben der Helme erkannte ich männliche Gesichter ... und ich war splinternackt und meine Hände waren auf den Rücken gefesselt. Weil ich mich gegen einen Vergewaltiger gewehrt hatte, war ich hier und was sollte das jetzt werden? Von einer Nonne konnte ich keine Hilfe erwarten, denn die Pfaffen waren ja stets die Ersten, wenn es darum ging, eine Frau für die Verbrechen von Männern verantwortlich zu machen und als »Verführerin«, »Sünderin« oder gar »Hure« zu bezeichnen, wenn sie nicht alles dafür tat, ihre Weiblichkeit in der Öffentlichkeit zu verbergen (was ohnehin aussichtslos war).

Die Männer packten links und rechts meine gefesselten Oberarme und führten mich recht unsanft in einen Gang, der mich an eine Waschstraße für Autos erinnerte. Ich war aber kein Auto!

